

Als das Bureau of International Recycling (BIR) Ende Oktober seine Herbsttagung in Düsseldorf veranstaltete, entsprach das kalte und regnerische Wetter in Deutschland nicht nur den Vorurteilen von Südländern, sondern reflektierte auch die aktuelle Wirtschaftslage.

Eisige Zeiten

Foto: Pixelio/Gabisch

Denn die Unternehmen der Branche müssen sich – im übertragenen Sinne – warm anziehen, um den eisigen Zeiten gewachsen zu sein. Wer den Vortrag von Prof. Dr. Norbert Walter während der Sitzung der Ferrous Division gehört hatte, dem war spätestens jetzt bewusst, dass ein konjunktureller Winter bevorsteht. Die Welt befinde sich schon in einer Rezession, konstatierte der Chefökonom der Deutschen Bank, und es sei praktisch unmöglich, eine Prognose abzugeben. „Wir müssen uns auf das Schlimmste vorbereiten und das Beste hoffen“, betonte er.

Das von Prof. Dr. Norbert Walter gezeichnete Bild der Weltwirtschaft war ziemlich düster: Bereits im zweiten Quartal sank das Bruttoinlandsprodukt in Japan um 0,7 und in der Eurozone

um 0,2 Prozent; in Großbritannien stagnierte die Wirtschaft. Und auch die so genannten „emerging markets“ mit starken Verbindungen zu den USA sind auf dem Weg nach unten. Laut Walter haben Länder wie Indien und China zwar Aufholbedarf, und die Rohstoffanbieter verfügten über eine gute finanzielle Ausstattung, aber auch die reichen Länder könnten bald Probleme bekommen. Obwohl für diese Staaten bis 2013 ein Wachstum des jeweiligen Bruttoinlandsprodukts zwischen vier Prozent (Brasilien) und über acht Prozent (China) angenommen wird, haben sie ebenfalls mit der Finanzkrise zu kämpfen, denn höhere Energie- und Nahrungsmittelpreise belasten auch ihre Volkswirtschaften.

Walter sprach ebenfalls die nationalen „Rettungspakete“ in Deutschland,

Frankreich, Großbritannien, Spanien sowie den USA an und zeigte sich überzeugt, dass weitere Staaten in dieser Richtung aktiv werden. Inwieweit die Maßnahmen zum Erfolg führen, konnte er allerdings nicht sagen. Er berichtete den Anwesenden aber von drei Szenarien, die sich durch einen hohen Grad an Unsicherheit auszeichnen:

- Mit einer Wahrscheinlichkeit von 45 Prozent könnte die Rezession bis in das Jahr 2010 andauern.
- Das vorläufige Ende des freien Marktes und der Globalisierung soll nach den Worten des Redners die geringste Wahrscheinlichkeit (25 Prozent) haben.
- Als drittes und optimistischstes Szenario nannte Prof. Walter die Möglichkeit (Wahrscheinlichkeit: 30 Prozent), dass die von den Regierungen ergriffenen Sicherungs-

maßnahmen schnell und gut funktionieren. Sollte diese Annahme zur Realität werden, wäre die Rezession 2009 vorbei.

Fe-Metalle: Dramatischer Preisrückgang

Die alles andere als guten Marktbedingungen beeinflussten deshalb die Stimmung der Anwesenden in den Sitzungen der verschiedenen Fachsparten. Beim Treffen der „Ferrous Division“ stellte Fachspartenpräsident Christian Rubach (Interseroh Hansa Recycling GmbH) fest, niemand habe vorhersehen können, dass der Schrottpreis seit Jahresmitte um bis zu 80 Prozent sinke. Die Schrottbranche sei an das Auf und Ab des Marktes gewöhnt, aber nicht in diesen Dimensionen.

Die Lage sei überall auf der Welt die Gleiche, so Blake Kelley (Sims Metal Management) in seinem internationalen Marktbericht mit Blick auf die fallenden Stahlpreise und die zurückgehende Stahlproduktion. Die Schrottpreise seien Ausdruck der Nachfrage. Auch die Frachtraten seien gesunken.



Prof. Dr. Norbert Walter: Die Welt befindet sich in einer Rezession. Wir müssen uns auf das Schlimmste vorbereiten und das Beste hoffen

Foto: Brigitte Weber

In vielen Märkten, zum Beispiel für Stahl oder Schrott, hatten die reduzierten Preise kein höheres Verkaufsvolumen zur Folge. Laut Kelley warten die Käufer entweder auf niedrigere Preise, oder verfügen noch über adäquate, aber teure Lagerbestände. Hinzu kommen Vertragsbrüche, denn viele Käufer unternehmen den Versuch, die Verträge neu zu verhandeln, die Qualität zu

beanstanden oder Diskrepanzen bei Kreditbriefen anzuführen.

Als Reaktion auf den dramatischen Preisverfall sei das Schrottaufkommen um 40 bis 50 Prozent zurückgegangen, berichtete der Experte. In vielen Fällen kaufe das jeweilige Stahlwerk oder der Schrotthändler nicht mehr. Jeder in der Kette versuche, seine Bestände abzubauen. Wenn die Stahlproduktion und der Schrottverbrauch nicht wirklich auf ein Niveau abfallen, das ungefähr der gesunkenen Schrottverfügbarkeit entspreche, müssten die Schrottpreise angehoben werden, ist Kelley überzeugt. Stabilisierte Schrottpreise könnten helfen, die Stahlpreise zu festigen.

NE-Metalle: Geschäftliche Herausforderungen

Auch im Bereich der Nichteisen-Metalle sieht die Situation nicht viel besser aus. Einerseits verzeichneten Recyclingunternehmen hohe Verluste wegen der Neubewertung der Lagerbestände und andererseits habe die Branche mit vertragswidrigem Verhalten ihrer Geschäftspartner zu kämpfen, informierte Robert Stein (Alter Trading, USA), Präsident der Non-Ferrous Metals Division (siehe Kasten).

Wie nicht anders zu erwarten, hat auch in diesem Bereich der Schrottverkauf an die Verarbeiter dramatisch abgenommen. Als einen Grund nannte Mark Sellier (KMR Stainless BV) in seinem internationalen Marktbericht die Praxis von Lieferanten, die ihre Vorräte in der Hoffnung auf bessere Preise nicht antasten.

Aber auch in Schwellenländern wie China ist der Markt zusammengebrochen. In der Volksrepublik haben die Metallpreise innerhalb kürzester Zeit zwischen 40 und 70 Prozent ihres Wertes eingebüßt. Nach der Schließung einiger bekannter Kupferwerke liegen Lieferungen in chinesischen Häfen, wobei manche zurückgewiesen wurden und andere Gegenstand von Preisverhandlungen waren. In der Region Nanhai/Huizhou sollen große Mengen lagern. Selbst in Indien, wo der Bedarf zur Zeit des Diwali-Festivals normaler-

◆ Probleme mit den Verträgen

Ein wichtiges Thema während der BIR-Herbsttagung in Düsseldorf waren die Probleme der Branche aufgrund nicht eingehaltener Verträge. So beklagte Robert Stein (Alter Trading, USA), Präsident der Fachsparte NE-Metalle, dass sich viele Vertragspartner, vor allem in China, nicht an die Verträge halten und sie einseitig ändern. Er meinte damit vor allem Preisreduzierungen und willkürliche Stornierungen.

Während einige der Geschäftspartner wirklich dringenden Bedarf hätten, gebe es Kunden, die sich diese Marktlage zunutze machten und sich vertragswidrig verhielten, so Stein. Das ist nach Ansicht des Fachspartenpräsidenten verwerflich und absolut nicht zu entschuldigen. Er rief deshalb die betreffenden Länder auf, Maßnahmen zu ergreifen um sicherzustellen, dass Verträge erfüllt werden wie es international üblich ist.

In diesem Zusammenhang hatte der International Trade Council des BIR ein offizielles Statement veröffentlicht: In dieser Stellungnahme ruft das Gremium die Mitglieder des Weltverbandes und ihre Handelspartner dazu auf, in ihrem Geschäftsgebaren die moralischen und ethischen Richtlinien zu beherzigen, die seit vielen Jahren die Basis des Vertrauensverhältnisses zwischen der Branche und ihren Kunden bilden.

Anfang November informierte das BIR die Europäische Kommission. Der Weltverband will diese Angelegenheit auch bei der World Trade Organisation (WTO) zur Sprache bringen.

weise groß ist, existiert kaum Kaufinteresse.

Edelstahl: Warten auf das zweite Quartal 2009

Auch wenn Edelstahl und Speziallegierungen in diesen Zeiten einer abgekühlten Konjunktur keine Ausnahme bilden, rechnen Experten mit einer Verbesserung der Marktbedingungen – jedoch frühestens im zweiten Quartal nächsten Jahres. In seiner Präsentation informierte der Vorsitzende des BIR-Komitees Stainless Steel & Special Alloys, Michael Wright (ELG Haniel Metals, UK), dass die Marktaussichten für 2009 ein langsames Wachsen der Edelstahlproduktion ebenso andeuten wie eine anziehende Nachfrage zum Auffüllen der Lagerbestände.

In Europa soll die Edelstahlerzeugung in diesem Jahr bei 7,6 Millionen Tonnen liegen (2007: 8,1 Millionen Tonnen) und 2009 auf weniger als sieben Millionen Tonnen sinken. In diesem Zusammenhang prognostizierte Wright, dass die Schrottlieferungen nicht im gleichen Umfang abnehmen werden wie die Produktion, sondern sich der Schrottanteil erhöht. Falls die Edelstahlhersteller zusammen mit den Schrottlieferanten langfristig planen, sei in naher Zukunft nicht mit einem Schrottmangel zu rechnen. Nach dem bevorstehenden Winter wird also doch wieder der Frühling kommen. ■

■ Gefahr einer Kettenreaktion

Es hieße Äpfel mit Birnen zu vergleichen, würde man Monte Carlo im Frühjahr dem herbstlichen Düsseldorf gegenüber stellen. Auch war vor einem halben Jahr während des BIR-Kongresses in Monaco die Welt noch halbwegs in Ordnung, während zur Herbst-Tagung in der NRW-Metropole überall die Börsen einbrachen und die globale Finanzkrise ihre Auswirkungen gerade erst erahnen ließ.

Daher bezeichnete es Klaus Löwer auf der gemeinsamen Sitzung des Fachverbandes Textil-Recycling und der Fachsparte Textil des BIR als „reine Spekulation“, eine Prognose für den Textilmarkt, insbesondere für textile Sekundärrohstoffe und den Handel mit Gebrauchtkleidung zu wagen. „Wir müssen weiterhin die Chancen nutzen und auf Marktveränderungen rechtzeitig reagieren“, lautete sein Rat. Löwer hält die Risiken unter der Voraussetzung für beherrschbar, dass vereinbarte Konditionen eingehalten und nicht einseitig von – in der Regel stärkeren Käufern – schlicht ignoriert werden. Nicht anders als bei den Banken, „haben die Marktteilnehmer einer Branche Verantwortung für einen funktionieren-



Klaus Löwer: Prognose für den Textilmarkt wäre reine Spekulation

Foto: Brigitte Weber

den Markt zu tragen. Auf lange Sicht gesehen, führt unethisches Verhalten, wie die Bankenkrise zeigt, sprichwörtlich in eine Sackgasse.“

Kredite von Banken zu bekommen, dürfte nach seiner Meinung schwieriger werden. Es sei damit zu rechnen, dass einige Kunden auf höhere Lieferantenkredite setzen und die Zahlungsziele noch weniger als bisher einhalten. „Die Folge ist dann eine Kettenreaktion“, warnte Löwer.

„Irgendwie geht der Handel mit Gebrauchtkleidung und Recyclingtextilien aber trotzdem nahezu weltweit weiter“, sprach er den Anwesenden Mut zu. Während in Europa derzeit kein Mangel an Originalware zu verzeichnen sei, gibt es in den Ländern des fernen Ostens, insbesondere in Japan, kei-

ne ausreichenden Mengen. „Deshalb klagen japanische Sortierer ebenso wie wir über zu teuren Einkauf.“ Die Konsumenten halten sich beim Kauf neuer Kleidung zurück und Korea kauft regelmäßig zusätzliche Mengen unsortierter Ware in Japan, weil auf dem koreanischen Markt die Sammelware rar wird.

Der Absatz von Putzlappen schwächelt schon seit einigen Monaten, darum seien Gespräche über dringend erforderliche Preiserhöhungen kaum noch möglich.

Wie Klaus Löwer berichtete, gibt es hingegen in den USA derzeit keinen Mangel an Originalware. Ungeachtet dessen klagen die Sortierer über ein anhaltend hohes Preisniveau. Ganz anders stellt sich die Situation bei der sortierten Ware dar, deren Preis kontinuierlich fällt. Bei Putzlappen geht der Trend seit einiger Zeit in Richtung schlechterer Qualitäten. Während vor wenigen Monaten noch überwiegend T-Shirts gefragt waren, verlangt der Markt heute verstärkt nach preiswerten Sweatshirts. Auch die Preise für Tuch und gestrickte Qualitäten sind durch den stärkeren Dollar zusätzlich unter Druck geraten. Zudem wird immer mehr Originalware in Indien und Pakistan sortiert.

„Der Abbau von Sortierkapazitäten im Inland setzt sich aufgrund der Finanzkrise noch schneller fort“, bedauerte Löwer. „Viele Unternehmen verlagern nach Kanada und Mexiko. Wie sich die Krise und vor allem der gestiegene Dollarkurs auf die bisher starken Exporte von Gebrauchtkleidung in die traditionellen Abnehmerländer auswirken wird, ist derzeit noch nicht abzusehen.“ ■



Foto: SR-Archiv